

Omnibusfilm

Englisch: Omnibus Film

REGIE

Mehrere Regisseure, mehrere abgeschlossene Geschichten, ein Film — jede Story 15–30 Minuten. Format für Festivals und Werkschauen, wo Autoren ihre Handschrift zeigen ohne Spielfilmbudget.

Mehrere Regisseure unter einem Dach — jeder erzählt seine eigene Geschichte, keine Verbindung zwischen den Episoden, aber ein gemeinsamer Rahmen. Das ist die Kernidee des Omnibusfilms, und sie funktioniert am Set ganz anders als bei einem klassischen Spielfilm. Statt eines Directors, der die Gesamtvision vorgibt, realisieren mehrere Autoren parallel oder nacheinander ihre 15- bis 30-Minuten-Segmente. Manche Produktionen nutzen sogar dasselbe Team (Kamera, Ton, Licht) für alle Episoden — andere lassen jeden Regisseur seine eigene Crew mitbringen. Das ändert die Arbeitsweise erheblich. Die praktische Herausforderung liegt in der Kontinuität des Looks . Wenn fünf verschiedene Kameramänner hintereinander drehen, kann das Bildformat auseinanderlaufen — Farbtemperatur, Körnigkeit, Schärfentiefe. Manche Produktionen arbeiten daher mit einem verbindlichen Look-Book oder festen Lensing-Vorgaben. Andere akzeptieren den stilistischen Mix bewusst — das kann Stärke sein, wenn jeder Regisseur sein visuelles Universum mitbringt. Beim Schnitt wird das deutlich: Die Grenze zwischen den Episoden ist sofort erkennbar, nicht nur in der Story, sondern im visuellen Rhythmus. Im Festivalkontext — und da lebt der Omnibusfilm — funktioniert dieses Format präzise. Jeder Regisseur kann seine Handschrift zeigen, ohne einen 90-Minuten-Spielfilm finanzieren zu müssen. Die Berlinale, Venedig, Locarno haben solche Projekte im Programm, weil sie Newcomer und etablierte Namen nebeneinander zulassen. Die Dauer ist kalkulierbar, das Budget verteilbar, das Risiko fragmentiert. Für Werkschauen von Studios oder Streaming-Plattformen eignet sich das Format ebenso: Vier bis sechs kurze Filme in einem Paket, keine lange Erzählung. Die größte Stolperfalle: Tonalität und Publikumserlebnis . Wenn die erste Episode Drama ist und die zweite knallharte Komödie, braucht die Schnittfassung ein Gespür für Rhythmus und Pacing zwischen den Segmenten — ähnlich wie bei Anthologie-Serien (siehe dort), aber auf kleinerer Skala. Manche Omnibusfilme arbeiten mit einem verbindlichen Prolog oder Epilog, der die Episoden rahmt und tonale Unebenheiten abfedert. Das schafft psychologische Kontinuität, auch wenn erzählerisch alles getrennt ist.